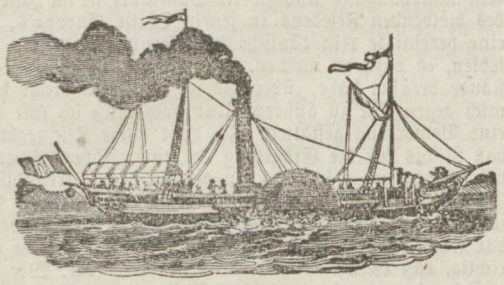
Danziger Dampfboot.

№ 138.

Donnerstag, den 16. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

London, Mittwoch, 15. Juni, Abends.
Angekommen in Danzig, 16. Juni, 9 U. 15 M. Vm.

Die für morgen bestimmt gewesene Sitzung der Conferenz ist abermals auf nächsten Sonnabend verschoben.

Paris, Donnerstag, 16. Juni.
Angekommen in Danzig 11 U. 30 M. Vorm.

In dem heutigen Constitutionnel konstatirt Limayrac, daß keine der Nothwendigkeiten, welche bei dem Scheitern der Konferenz England zur Theilnahme an dem Konflikte zwingen können, für Frankreich vorhanden seien. Der Constitutionnel freut sich, daß dadurch ein allgemeiner Krieg vermieden werde.

Frankfurt a. M., Mittwoch 15. Juni.

Die „Neue Frankfurter Zeitung“ enthält eine Mittheilung aus Wien, nach welcher die österreichische Kreditanstalt und die Darmstädter Bank mit dem österreichischen Staatsministerium, als Vertreter des Hospitalfonds und der Rudolfstiftung, eine Anleihe von 2 Millionen Gulden abgeschlossen haben; diese Anleihe ist hypothekarisch sicher gestellt und in Zehn-Guldenloosen zu emittiren.

London, Mittwoch, 15. Juni.

In der Unterhaus-Sitzung vom 14. d. wurde eine von Griffith ausgehende Interpellation von Lord Palmerston dahin beantwortet, daß der Beschluß der Konferenz in Betreff der Verlängerung der Waffenruhe kein endgültiger sei. Die Konferenz sei hinsichtlich der weitern Verlängerung der Waffenruhe ganz ungebunden.

Sturz's Schrift über den Nordsee- und Ostsee-Kanal.

In unserm letzten Artikel über diese Schrift haben wir den Fehler begangen, daß wir den Verfasser derselben als früheren Preußischen Konsul in Brasilien bezeichneten, während er Brasilianischer General-Consul in Berlin gewesen ist. Es thut das übrigens wenig zur Sache. Was wir an seiner Schrift tadeln, ist die Ueberschwänglichkeit mit der er das Unternehmen schildert und die ungeheuerlichen Aussichten, welche er demselben stellt. Es erinnert das an die Art und Weise, in welcher in den fünfziger Jahren Aktienunternehmungen empfohlen wurden, deren Resultate später grade das Gegentheil von dem lieferten, was man nach den Prospecten zu erwarten berechtigt war. Diejenigen, welche ihr Geld zu diesem Unternehmen geben sollen, werden, wie wir fürchten, durch solche nur auf Vermuthungen und Hoffnungen basirte Anpreisungen eher abgeschreckt als angezogen werden.

Man kann unserer Ansicht nach den Kanal aus zwei Gründen für nöthig halten, einmal aus politischen, zweitens auf kommerciellen — freilich auch aus beiden. Sind die politischen allein maßgebend, so laß diejenige Regierung, welche durch den Kanal profitirt, ihn herstellen oder wenigstens den Erbauern eine Garantie reichlicher Zinsen geben. Sprechen kommercielle Gründe für den Kanal, so ist es Sache derjenigen Männer, welche sich für denselben interessiren, nachzuweisen, daß 1) der Kanal einem realen Bedürfnisse entspricht, 2) derselbe Aussicht auf Rentabilität gewährt. Die kommercielle Bedürfnißfrage wird von Hrn. Sturz fast nur mit Hinweis auf die Zukunft begründet und die Rentabilität (von welchem Standpunkte die Finanzmänner das Unternehmen auffassen werden) scheint er für Nebensache zu halten, indem es ihm selbst bei dem Anlagecapital von über Hundert Millionen, welches er für erforderlich erachtet, auf einige Millionen mehr oder weniger garnicht ankommt.

Wir selbst erkennen das Bedürfniß des Kanals als dringend an, denn ohne Zweifel verzögert und gefährdet der Umweg durch den Sund die Schiffahrt zwischen Nord- und Ostsee in hohem Grade. Auch glauben wir, daß das Unternehmen rentabel sein wird, wenn das zu verzinsende Kapital nicht zu groß ist. Nach den Zeitungen zu urtheilen, rechnet das in Berlin zusammengetretene Comitee auf zwischen 30 u. 40 Millionen Thaler Stammkapital. Nehmen wir die höhere Ziffer an, so werden zur Verzinsung gebraucht zwei Millionen und ferner muß man wohl die jährlichen Betriebs- und Reparatur-Kosten auf mindestens eine Million anschlagen (wovon die Hälfte für etwa sechszig Schleppdampfböte ca. 1000 Thlr. pr. Monat bei acht Monaten Fahrzeit.) Es wird nun kalkulirt, daß zunächst ungefähr 20,000 Schiffe zu 100 Lasten pr. Schiff das Jahr über den Kanal benutzen werden. Bei einer solchen wahrscheinlich viel zu geringe taxirten Zahl würde pr. Schiff für jede Reise 1½ Thlr. pr. Last zu zahlen sein. Ein Danziger Schiff von 280 Normal-Lasten (dem hiesigen Durchschnitt) welches, wie hier üblich, drei Mal im Jahre eine Fahrt mit Holz oder Getreide nach England und eine Fahrt mit Kohlen zurück macht, hätte danach 420 Thlr. auf jeder einzelnen Reise zu kontribuiren. Das macht 22½ Sgr. (2 s. 3 d) pr. Load von 50 Cubic-Fuß Holz oder 4½ Sgr. (ca. 5 d.) pr. Quarter Weizen von 480 Pfd. und 15 Thlr. (2 Ł. 5 s.) pr. Keel von 21⅕ Tons Englisch. Auf den Ausfrachten von hier würde eine solche Ausgabe, wenn die Reise etwa um ein Drittheil oder gar die Hälfte der Zeit verkürzt wird, wohl stehen können, da eine Durchschnitts-Fracht nach England etwa 5 Thlr. 10 Sgr. (16 s.) pr. Load Holz und 1 Thlr. 5 Sgr. (3 s. 6 d.) pr. Qr. Weizen ist — ob man aber Kohlenschiffen, die hieher gewöhnlich nur eine Fracht von 40 Thlr. (6 Ł.) pr. Keel haben, das Opfer zumuthen kann, für Benutzung des Kanals mehr als ein Drittheil ihrer Fracht hinzugeben, bleibt dahingestellt.

Hoffentlich wird sich die Sache in der Praxis so stellen wie bei dem Kaledonischen Kanal, daß nämlich ein Theil der Passagekosten von den Ladungs-Empfängern, die besonders in der stürmischen Jahres-Zeit an Assekuranzprämie sparen werden, dem Schiffe vergütet werden wird.

Was wir mit vorstehendem Calcule nur beweisen wollen, ist, daß grade die Höhe des zu verzinsenden Kapitals, auf welche Herr Sturz gar kein Gewicht zu legen scheint, für den Erfolg des Unternehmens mitentscheidend sein wird — so sehr auch anderseits darauf zu dringen ist, daß der Kanal den Anforderungen der Jetztzeit entspricht, also namentlich Schiffe möglichst schnell und ohne Hindernisse — besonders ohne Schleusen — durchgehen können.

Die Nützlichkeit des Kanals wird sich erst recht in Kriegszeiten bewähren. Unsere Schiffe werden dann nicht mehr von dem guten Willen derjenigen Nationen, welche Sund und Belte beherrschen, abhängig sein. Will man aber die Zugänge zum Kanal möglichst in Deutschem Besitze lassen, so wähle man nicht Eckernförde, wohin Schiffe zwischen den Inseln Laaland und Femern durchzukreuzen haben, sondern die Neustädter Bucht als Ostsee-Eingang, wie das in der interessanten, bei Heiberg in Schleswig erschienenen Schrift „Durchstich der Holsteinischen Landenge“ (welche Schrift wir vor einiger Zeit besprochen) empfohlen wird und wie es auch Herr Sturz rekommandirt.

— h —

Berlin, 15. Juni.

— Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend nach Luisenlund bei Schleswig abgereist.

— Die offiziöse „N. A. Z.“ schreibt: „Mit großem Bedauern hat man in unsern Regierungskreisen von dem Angriff eines Berliner Correspondenten in Nr. 165 der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg auf den k. preußischen Botschafter Herrn Grafen Bernstorff wegen seines politischen Verhaltens auf der Londoner Conferenz Kenntniß genommen. Dieser Angriff ist um so entschiedener zu mißbilligen, als der Werth der politischen Haltung eines, den Instruktionen seiner Regierung folgenden Gesandten unmöglich nach den Forderungen einer politischen Partei beurtheilt werden kann. In dem vorliegenden Falle liefert außerdem die Behauptung der Correspondenz, „daß Preußen in Folge der vom Grafen Bernstorff gethanen Aeußerungen in Bezug auf die Theilungslinie (in Schleswig) bereits hinter Oesterreich und den Bund zurückgerathen sei“, den Beweis für die völlige Unkenntniß des Verfassers über die betreffenden Verhandlungen. Wir bemerken übrigens, daß in den entscheidenden Kreisen unserer Regierung der politischen Haltung der beiden preußischen Bevollmächtigten auf der Londoner Konferenz vollständige Anerkennung zu Theil wird, und daß von den deutschen Großmächten die Linie Apenrade-Tondern als Theilungslinie in Vorschlag gebracht und bisher, wie wir schon gestern sagten, nicht aufgegeben worden ist.“

— Ein früherer Offizier der preußischen Armee, der an dem Kampfe in Schleswig Theil zu nehmen wünschte, richtete, hierorts abgewiesen, an den Feldmarschall-Lieut. v. Gablenz die Bitte, ihn in seiner Armee und namentlich bei der ersten Sturmkolonne gegen Fridericia als Volontair-Offizier zu verwenden. Nachfolgende, wenngleich verbindliche, so doch ablehnende Antwort stellt die Prinzipien fest, unter welchen ein Eintritt in die österreichische Armee nur einzig und allein erreichbar ist: Kolding, am 24. Mai 1864. In Erwiderung Ihres sehr geehrten Schreibens vom 27. April l. J. mache ich Ihnen die Mittheilung, daß, so sehr Ihre Anträge mich auch erfreut haben, ich leider nicht in der Lage bin, denselben weder unmittelbar eine Folge zu geben, noch dieselben in irgend einer Weise zur Geltung zu bringen, indem der Eintritt in die K. K österreichische Armee als Volontair unter was immer für einem Grade nicht gestattet ist, und der Eintritt von Ausländern überhaupt nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes nur vom K. K. Kriegsministerium über Ansuchen des Betreffenden, und unter Beibringung der unbedingten Genehmigung der eigenen Regierung bewilligt, und die Eintheilung in einene der Truppenkörper nur als Gemeiner auf die vorgeschriebene Dienstverpflichtung von 8 Jahren statt-

finden kann. Daher ich Ihnen insbesondere unter den gegenwärtig eingetretenen Verhältnissen, und in der Voraussicht auf eine mögliche friedliche Lösung der hierländigen Angelegenheiten, ein Eingehen in die genannten zum Eintritt in die K. K. Armee unumstößlichen Bedingungen nicht anrathen kann. Indem ich Ihnen für Ihre hingebenden Gesinnungen meinen Dank ausspreche, zeichne ich mich Ew. Wohlgeboren bereitwilliger Gablenz, Feldmarschall-Lieutenant.

— Zwei österreichische Soldaten, welche sich von der nordschleswigschen Küste in offenem Boot nach dem Fünenschen Städtchen Bogense begeben und hier ausgesagt hatten, daß sie der österreichischen Tyrannisirung durch die Flucht ausgewichen wären, wurden nachträglich aber als gemeine Diebe entlarvt, die sich theils von einem nordschleswigschen Bauern, theils von einem österreichischen Offizier reichlich 100 Thaler zugeeignet hatten.

— Die in Leipzig am 10. d. M. in Sachen Schleswig-Holsteins abgehaltene Volksversammlung hat nachfolgende Resolution angenommen: „1) Nach altgeschichtlichem und vertragsmäßigem Recht bilden die Herzogthümer Schleswig-Holstein ein unzertrennliches und ungetheiltes Ganzes; eine Ausscheidung oder Abtrennung irgend eines Theils dieses rechtlich und geschichtlich zusammengehörigen Gebiets nach bloßem diplomatischen Gutbefinden, ohne Befragung der Bevölkerung vorzunehmen, steht daher weder den deutschen noch den außerdeutschen Mächten zu; es wäre das ein unverantwortlicher Bruch ebensowohl eines legitimen Rechts als des allein gerechten, in dem neuern Völkerrecht bereits zur Geltung gelangten Grundsatzes, daß über die Völker nicht nach Willkür, nicht ohne ihre eigne Zustimmung verfügt werden kann. 2) Das deutsche Volk erwartet, daß der deutsche Bund und die beiden deutschen Vormächte jede andre Lösung der Frage einmüthig und entschieden zurückweisen und lieber nochmals der Entscheidung durch die schon einmal so ruhmvoll bewährte und siegreiche Kraft deutscher Heere vertrauen werden; es erwartet, daß in solchem Falle der vereinten Kriegsmacht Preußens und Oestreichs die des übrigen Deutschland zu gemeinsamer Waffenthat beigesellt werde; es wird mit Freuden in seiner Gesammtheit alle die Opfer bringen, welche ein solcher Krieg gegen wen es auch sei, heischen möge."

Frankfurt, a. M., 13. Juni. Eine Denkschrift von E. Pirazzi zur schleswig-holsteinschen Frage wurde vom Verfasser an 7 der deutschen Sache freundliche Mitglieder des englischen Unterhauses gesandt. Von ihnen hat Sir H. Verney am 6. Mai folgende Antwort an den Verfasser gerichtet, welche das „Fr. J." mittheilt:

„Sir! Ich habe Ihnen den Empfang des Pamphlets: „Ein Wort an England" anzuzeigen, das Sie mir übersandt haben, und welches an mehrere Parlamentsmitglieder gerichtet ist, an deren Spitze Sie meinen Namen stellten. Sie haben mir damit eine viel zu große Ehre erwiesen! Es ist wahr, daß Keiner jener Adressaten ernstlicher den Wunsch und das Verlangen empfinden kann, als ich, daß der ganze Einfluß, den England in dieser Angelegenheit ausübt, darauf gerichtet werde, die Sache der Wahrheit und des Rechtes zu fördern, und Niemand kann mehr davon überzeugt sein, als wiederum ich es bin, daß diese gute und gerechte Sache mit der Wohlfahrt der Bewohner Schleswig-Holsteins eng verknüpft ist. Aber ich bin in der Reihe Jener, welche Sie mit Ihrer Widmung ehrten Derjenige, welcher Ihre Anerkennung am wenigsten verdient. Denn ich bin seit Jahren mit der Sache vollständig genau bekannt. Ich überwachte mit dem äußersten Interesse die Entwickelung der Ereignisse, aber ich hatte den Schmerz, mit meinen Bemühungen, das Haus der Gemeinen zu der Auffassung zu bewegen, welche mir in dieser Sache die richtige schien, zu scheitern. Ich sagte, daß meine Auffassung nicht erst von gestern datire. Im Frankfurter Parlament von 1849 lernte ich Heinrich v. Gagern kennen, jenen vortrefflichen Mann und tüchtigen Minister, und sowohl von ihm als von den anderen Personen aus allen Theilen Deutschlands vernahm ich zuerst den Stand der Dinge in den Herzogthümern. Ich war überrascht von der entschiedenen und einmüthigen Stimmung, welche sich aller Deutschen bemächtigt hatte, was ihnen in meinen Augen zu hoher Ehre gereichte. Baiern, Schwaben, Oesterreicher, Sachsen, die Alle keine persönlichen Interessen dabei haben konnten, schienen ebenso lebhaft aufgeregt von der Ungerechtigkeit, welche ihre Landsleute in Schleswig-Holstein zu erdulden hatten, wie Hamburger und Mecklenburger, und waren ebenso fest entschlossen, Gerechtigkeit für sie zu erlangen. Als ich dann 1856 die Herzogthümer bereiste, bemühte ich mich, sowohl von englischen als eingebornen Bewohnern derselben den wahren Stand der Verhältnisse zu erfahren, und hörte viel von den Quälereien und kleinlichen Bedrückungen, welche an den deutschen Unterhanen Dänemarks geübt wurden; und als 1860 und 61 die Angelegenheiten der Herzogthümer betreffende Papiere dem Parlament vorgelegt wurden, fand ich in den Depeschen Lord Russel's und unserer Diplomatie die gründliche Bestätigung dessen, was ich 1849 und 1856 gehört hatte. Ich hoffe zuversichtlich, es werde das Volk von England allseitig anerkennen, daß die Sache der Herzogthümer durchaus gerecht ist, und die Ueberzeugung von ihrem Recht auf eine selbstständige Regierung unter ihrem legitimen Herrscher, dem Herzog von Augustenburg, bei uns die Oberhand gewinnen. Ebenso hoffe ich, es werde hier und in den Herzogthümern die Meinung durchdringen, daß, wenn in Folge der langen Periode der dänischen Herrschaft etwa ein Theil von Schleswig wünscht bei Dänemark zu verbleiben, man ihm dies und die bleibende Trennung von dem übrigen Schleswig gestatten solle. Nach allem Vorgefallenen vermag ich weder zu glauben, daß das Gedeihen der herzoglich augustenburgischen Regierung dadurch befördert werde, daß ein Theil von Schleswig unter ihre Herrschaft gelange, der sich etwa für den Anschluß an Dänemark entschieden hat, noch, daß dieses gestärkt werde durch den Hinzutritt einer ihm abgeneigten Bevölkerung. Ein unabhängiges und starkes Dänemark ist im Interesse des bleibenden Friedens in jenem Theile Europa's, und eine vereinigte rein dänische Bevölkerung wird nicht verfehlen, es dazu zu machen. Ich fürchte, daß ich Gegenstände berührt habe, über die ich kaum ein Recht habe, mich gegen Sie zu äußern. Und doch muß ich mir noch eine Bemerkung gestatten. Ich habe lange Zeit geglaubt, daß Nichts für die Erhaltung des europäischen Friedens wünschenswerther sei, als ein herzliches und freundliches Einvernehmen zwischen Deutschland und England. Das so lange zwischen uns bestandene gegenseitige Wohlwollen hat eine jähe Unterbrechung erfahren. Ich wünsche aufrichtig, daß es wieder hergestellt werden möge. Wir sind geeinigt durch unsere religiösen Anschauungen, durch politische und Handelsinteressen, durch Verschwägerungen unserer Herrscherfamilien seit vielen Geschlechtern. Es wäre bejammernswerth und verhängnißvoll für die Wohlfahrt beider Völker, Engländer wie Deutschen, wenn dieser dänische Handel Gefühle der Abneigung und der Feindseligkeit in uns zurückließe.

Ich bin, Sir, Ihr treu gehorsamer Harry Verney."

— Aus Venedig läßt sich die „Presse" schreiben, Marschall von Wrangel soll die Absicht haben, im Laufe dieses Sommers Venedig und das Festungsviereck zu besuchen und zuerst in Wien dem Kaiser persönlich für die ihm gewordenen Auszeichnungen, als die Verleihung des Commandeurkreuzes des Maria-Theresien-Ordens und der Inhaberschaft eines österreichischen Kürassier-Regiments, zu danken.

Lübeck, 13. Juni. Die Hamburger „B. H." enthält folgende Depesche vom vorstehenden Datum: „Die „Lübecker Ztg." meldet: Eingetroffene Reisende berichten, daß gestern auf der Kopenhagener Rhede die Fregatten „Niels Juel" und die Panzerkorvette „Dannebrog" ankamen, welche bei Skagen österreichische Kriegsschiffe angetroffen hatten, von denen sie beschossen wurden. Die dänischen Kriegsschiffe erwiderten das Feuer nicht und sollen 2 Todte haben. Die „Lübecker Ztg." meldet diese Nachricht unter dem Vorbehalt, daß die Bestätigung derselben abzuwarten sei." — Wir theilen diese Schiffermähr nur mit, um gegen ihre gläubige Aufnahme zu warnen. Die „H. B. H." bemerkt mit Recht, daß nach den letzten Berichten der eine Theil des österreichischen Geschwaders unter Kontreadmiral Tegetthoff noch ruhig in Cuxhaven, der andere unter Admiral Wüllerstorff in Nieuwediep in Nordholland lag.

Kopenhagen, 11. Juni. Gestern Abend wurde die Verlängerung der Waffenruhe officiell bekannt gemacht, nachdem man die Gewißheit bereits zur Börsenzeit gehabt hatte, wo sie ein Steigen der Fonds mit lebhaftem Umsatze zur Folge hatte. Uebrigens scheint sie auch in Regierungskreisen bis ganz zuletzt keineswegs als gewiß angesehen gewesen zu sein, da verschiedene Maßregeln, Jütland betreffend, z. B. die Einsendung von Staatsgeldern und Büchern nicht contramandirt waren. In Aarhuus soll man die Feindseligkeiten gestern schon erwartet haben, weshalb die Schiffe den Hafen verlassen hatten. Endlich zeigte die plötzliche Räumung Aalborgs, daß man sich preußischer Seits für den Krieg zu concentriren gedachte. Man will hier wissen, daß die preußische Regierung ihre Isolirung in Betreff ihres zweimonatlichen Waffenstillstandes sehr bitter empfunden habe und sehr widerstrebend auf die Verlängerung der Waffenruhe eingegangen sei und sieht man daher hier darin einen Erfolg, welcher zu Theil der veränderten Stellung Oesterreichs zugeschrieben wird. Aus diesen Gründen findet diese Verlängerung, welche hier noch vor Kurzem als eine Unmöglichkeit vielfach ausgeschrieen wurde, keinerlei Opposition. Dagegen sind hier neuerdings bei der nationalen Partei wieder starke Befürchtungen entstanden, daß die Personal-Union mit einem so gut wie ungetheilten Schleswig, welcher nach hiesiger Ansicht auch die jetzigen deutsch-nordschleswigschen Agitationen wider Willen in die Hände arbeiten, eventuell sowohl durch Rußlands als Oesterreichs alte Vorliebe wieder Chancen erhalten könnte, sofern die Theilungslinie, welche beiden Theilen convenirt, nicht gefunden werden könnte. Man will hier wissen, daß Hr. v. Bismark geneigt wäre, ein solches Schleswig-Holstein eventuell unter dem König Christian als die sicherste Weise zu betrachten, die Herzogthümer dauernd occupirt zu halten und den Bund aus Holstein zu verdrängen, und stimmt dies auch mit der Haltung der Kreuzzeitungspartei, nur sei die Zeit noch nicht dazu gekommen. Gegen diese Aussichten haben nur eine Anzahl hiesiger ausgeprägter Nationalpolitiker, worunter Professor H. N. Clausen, Professor Allen, Ploug, Bille u. A. eine Adresse an den König concipirt, welche in den Buchläden zur Unterschrift ausliegt, und worin sie gegen jedes Schleswig-Holstein protestiren und ihn auffordern, vor allen Dingen nach einer Ordnung zu streben, welche fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten ausschließt. Diese Männer wollen vor allen Dingen: „Los von Deutschland", um der Möglichkeit der Realisirung eines Skandinavien näher zu kommen. Zugleich bitten sie um die baldige Berufung des Reichsraths.

Petersburg, 11. Juni. Dieselbe Veränderung im diplomatischen Geschäftsverkehr, wie sie so eben mit Rom eingetreten ist, hat nun auch mit dem Hofe von Wien stattgefunden. Der dieseitige Geschäftsträger daselbst, Herr Knorring, hat, wie das „Journal" offiziös meldet, den Befehl erhalten, dem Grafen Rechberg die Abberufungsschreiben einzuhändigen, welche der Mission des Geheimraths Balabin bei Sr. k. k. apostolischen Majestät ein Ende setzen.

— In einem Artikel: „Die russische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage" tritt die heutige deutsche „St. Pet. Ztg." den von der ausländischen Presse gegen die russische Politik ausgesprochenen Verdächtigungen mit der folgenden Mittheilung entgegen: „Rußland hat aller seiner Ansprüche auf Theile von Holstein zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entsagt; es hat entsagt zu Gunsten eines deutschen Fürsten, und so die Frage der Erbberechtigung zu einer rein deutschen gemacht. Es wird doch wohl Niemand so thöricht sein zu behaupten, das deutsche Interesse der Frage beruhe allein in der Person des Herzogs Friedrich von Augustenburg? — Jetzt mag nun der deutsche Bund über das Gewicht der verschiedenen Erbansprüche entscheiden, die Sache ist eine innere Frage des deutschen Bundesrechts geworden; und daß es dahin gekommen, ist das Werk der Uneigennützigkeit Rußlands. Wo — fragen wir — ist da eine Politik, die feindselig gegen Deutschland auftritt?"

London, 11. Juni. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich das Palmerston'sche Cabinet der deutsch-dänischen Frage gegenüber in einer bemitleidenswerthen Lage befindet. Der dänischen Regierung scheint alles daran gelegen zu sein, den definitiven Friedensschluß und die nothwendige Gebietsabtretung so lange zu verzögern, als nur irgend möglich, um die öffentliche Meinung in Dänemark erst mehr an's Unvermeidliche zu gewöhnen und der Straßendemokratie von Kopenhagen Zeit zu geben, sich auszuschreien und abzuschwächen. Um diesen Zweck zu erreichen, würde das Gouvernement König Christian's eine schläfrige und unaufrichtige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gern suchen. Man sagt hier, daß es die Vereitelung des Congresses wünsche und durch einen Scheinkrieg Zeit und Gelegenheit zu finden hoffe, sich der guten Dienste Englands zu bedienen, um zu einem annehmbaren Friedensschlusse zu gelangen. Um diesem Scheinkrieg alles aufregende Interesse zu nehmen, und ihn so blutlos, abkühlend und einschläfernd als möglich zu machen, würde es seinerseits auf Operationen zu Lande verzichten, die tapferen Landsoldaten, welche bereits abgekühlt genug sein sollen, an ihrem häuslichen Heerde und auf den Lorbeeren von Düppel ausruhen lassen und sich auf die Blokade der deutschen Häfen beschränken. So erklärt man sich hier die heroische Halsstarrigkeit, die Dänemark selbst den englischen Vermittelungsvorschlägen entgegensetzt und die sonst ganz unbegreiflich wäre; denn es wird sich darüber nicht täuschen, daß von englischer Hülfe nicht mehr die Rede sein kann, wenn es durch seine eigene Weigerung den Wiederausbruch der Feindseligkeiten verschuldet und Englands Friedensvermittelung vereitelt. Da nun das System der Scheinkriege in unserer Zeit nicht unbekannt ist und selbst die Geschichte der schleswig-holsteinischen Frage gewisse Präcedenzfälle dafür liefert, so findet jene Erklärung auch Glauben und schreckt unsere Börse aus dem besonnenen Wohlanstand, den sie sonst in kritischen Lagen zu bewahren pflegt. Die Blokade der deutschen Häfen hat Lord Palmerston mehr zu fürchten, als alle Katastrophen, die der deutsch-dänische Krieg über ihn bringen könnte. Zwar heißt es wieder, daß die Tories die Resultatlosigkeit der Konferenzen zu einem allgemeinen Angriff auf die Regierungsbänke benutzen und dem Palmerston-Russell'schen Programm den allgemeinen Congreß des Kaisers der Franzosen als Derby-Disraeli'sches Programm entgegensetzen wollen, aber wenn dieser Angriff auch zu einem augenblicklichen Erfolge führen sollte, was wir einstweilen noch bezweifeln, so könnte die Niederlage durch eine Appel-

lation an das Volk doch leicht wieder gut gemacht werden, denn die Napoleonische Idee eines allgemeinen Congresses ist hier noch immer sehr unpopulär. Die Blokade dagegen, welche die englischen Handelsinteressen empfindlich verletzt, würde eine Unzufriedenheit in den, bei den Wahlen denn doch den Ausschlag gebenden commerciellen und industriellen Klassen hervorrufen, die sich nur thatsächlich beschwichtigen ließen. Sowohl Lord Palmerston als der Handelsminister Mr. Milner Gibson haben in den letzten Deputationen einflußreicher Kaufleute aus der City und aus Hull empfangen, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, auf die bedenklichen Folgen einer Blokade der deutschen Häfen für den englischen Ausfuhrhandel hinzuweisen. Die Antwort, welche diese Herren von beiden Ministern erhielten, drückte die Hoffnung aus, daß es schwerlich zu diesem „Aeußersten" (wie Mr. Gibson) sagte, kommen würde. Wie wichtig dieser Punkt, den die fashionable Danomanie ganz außer Acht gelassen zu haben scheint, geht aus der ziemlich auffallenden Thatsache hervor, daß kein einziges der hiesigen Blätter einen ausführlicheren Bericht über den Empfang dieser Deputationen gebracht hat. Nur einige unabhängige Journale erwähnen das Factum. Die Regierung hielt es für klug, die Presse schweigen zu lassen und den Empfang der Deputationen so geheim zu halten als möglich. Das ist bezeichnend.

Newyork, 1. Juni. Am Donnerstag, den 26. Mai, machte Grant, da er Lee's Position am South Anna sehr fest fand, eine Flankenbewegung, rücküberschritt den North Anna, marschirte nach Hannover und setzte dort über den Pamunkey, so daß sich am 29. seine Front drei Meilen südlich von diesem Flusse befand. Lee zog sich auf erhaltene Kundschaft von Grants Manöver vom South Anna zurück und nahm seine Stellung nördlich vom Chickahominy südlich von Totopatamoy Creek, seine Rechte auf Shady Grove stützend. Am 30. Abends machte er eine Attake auf Grant's linken Flügel in der Nähe von Shady Grove, ward aber von General Warren unter furchtbarem Gemetzel zurückgeworfen. Meade gab hierauf Befehl zu einem allgemeinen Angriffe; doch erhielt Hancock allein die Ordre vor einbrechender Dunkelheit; er stürzte sich auf die Conföderirten, warf sie aus ihrer Verschanzungslinie und hält dieselbe noch besetzt. Burnside's ganzes Corps ist über Totopatamoy Creek zu Warren gestoßen, welcher am linken Flügel steht, nur sieben Meilen von Richmond entfernt. — Lee hat Verstärkungen durch Breckenridge erhalten. — Zwei Angriffe der Conföderirten, am 30. und 31., hat Butler siegreich zurückgeschlagen. — In einer Schlacht bei Dallas hat Sherman am 28. die Conföderirten besiegt und in die Flucht getrieben; Sherman verlor 300, der Feind 2800 Mann. Nachdem er einen zweiten Angriff am 31. abgeschlagen, ist Sherman schon bis zur Eisenbahn bei Marietta, dem Ziele seines Zuges, angekommen. — General Canley ist mit dem Commando des ganzen Gebiets westlich vom Mississippi betraut worden, unter ihm stehen Rosenkranz, Steele, Banks. — Von der Cleveland Convention ist Fremont als Präsidentschaftscandidat aufgestellt worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Juni.

— Für die bei dem Sturm auf die Düppler Schanzen am 18. April bewiesene Bravour haben vom 3. Garde-Regt. z. F. folgende Herren Offiziere Orden erhalten: die Hauptleute v. Reinhardt, v. Seegenberg, v. Petery, der Prem.-Lieut. v. Fabeck, die Sec.-Lieuts. v. Schleinitz, v. Twardowski, v. Berg und v. Schierstedt. Vom 4. Garde-Regt. z. F. unter anderen Offizieren auch der Sec.-Lieut. v. Clausewitz, Sohn des Hrn. Polizei-Präsidenten; außer dem Hrn. Hauptm. v. Reinhardt, welcher durch den Orden pour le mérite ausgezeichnet wurde, haben sämmtliche oben genannte Herren Offiziere den rothen Adler-Orden 4 Kl. mit Schwertern erhalten.

— Die Corvette „Nymphe" ist heute von der Rhede in unsern Hafen eingelaufen.

— Der zur Zeit als Feld-Intendant bei dem kombinirten Armee-Corps in Schleswig fungirende Intendantur-Rath Leske ist zum Militair-Intendanten des 1. Armee-Corps ernannt.

— Dem katholischen Küster und Organisten Jankowski zu Pelplin ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Das von dem Herrn Musikmeister Buchholz projectirte Concert zum Andenken Meyerbeer's fand gestern nicht statt, ist aber nicht aufgehoben, sondern wird in den nächsten Tagen gegeben werden.

— Herr Kaufmann Ph. Albrecht ist zum Commerz- und Admiralitätsrath erwählt.

[Nachtrag zur Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Dienstag.] Zu den wichtigsten Gegenständen dieser Sitzung gehört die Magistrats-Vorlage der städtischen Schule zu Neufahrwasser. Von den Einwohnern dieser Vorstadt ist schon seit Jahren der Wunsch ausgesprochen, eine Schule zu besitzen, welche ihren Schülern eine über die Grenzen des Elementar-Unterrichts hinausgehende Bildung gewährt. Diesem so natürlichen Wunsch ist der Magistrat entgegen gekommen. Er hat dabei in Betracht gezogen, daß eine große Anzahl von Einwohnern dieser Vorstadt ihre Kinder für das Seefach bestimmen und daß deshalb dieselben für besondere Fächer eine vorzugsweise Ausbildung erhalten müssen. Wie auf der Hand liegt, ist bei dem beständigen Verkehr mit Fremden in einem Hafenort auch die sprachliche Ausbildung im Englischen oder Französischen für diejenigen Kinder desselben, welche nicht auf der untersten Stufe des gesellschaftlichen Lebens stehen bleiben sollen, ein höchst wichtiger Gegenstand. Die Schuldeputation hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Reorganisation der Schule in Neufahrwasser in der Weise zu empfehlen, daß dieselbe den Standpunkt einer Mittelschule mit einem in sich abgeschlossenen Lehrplan einnehme. In Betreff der Ausführung dieses Planes hat sie es für nöthig gehalten, daß an der reorganisirten Schule angestellt werden: 1 Rector, 4 Lehrer und 1 Lehrerin. Für den Rector hat sie ein Gehalt von 700 Thlrn. und 50 Thlr. Miethsentschädigung event. freie Wohnung, für den ersten Lehrer 500 Thlr., für den zweiten 400 Thlr., für den dritten 300 Thlr., für den vierten 250 Thlr. und für die Lehrerin gleichfalls 250 Thlr. vorgeschlagen; auch hält sie eine Summe von 250 Thlrn. für Hülfslehrerkräfte für nöthig. Die Schulgeldsätze sind festgesetzt auf 20 Sgr. für die erste Klasse, auf 15 Sgr. für die zweite und auf 5 Sgr. für die dritte sowohl wie für die vierte Klasse monatlich. Außerdem soll jeder Schüler der ersten und zweiten Klasse halbjährlich 15 Sgr. für sächliche Bedürfnisse, und jeder Schüler der dritten und vierten Klasse 6 Sgr. halbjährlich bezahlen. — Für den Bau eines neuen Schulhauses ist die Summe von 6049 Thlrn. 25 Sgr. 3 Pf. vorgeschlagen und, wie wir bereits gestern mitgetheilt, von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden. Dem projectirten Lehrplane zufolge sollen in den verschiedenen Klassen gelehrt werden: Religion, Schreiblesen, Lesen und Deutsch, Schreiben, Rechnen, Mathematik, geometrisches Zeichnen, freies Handzeichnen, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Physik, Singen, Englisch, Handarbeiten und Turnen. Die Zahl der Unterrichtsstunden soll wöchentlich für jede der drei ersten Klassen 32, für die vierte 26 Stunden betragen.

— Der Packhof sowohl, wie die Uferstrecke längs desselben haben sich während der letzten Tage als so wenig ausreichend herausgestellt, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen haben, eine Deputation bestehend aus Hrn. Kommerz.-Rath C. R. v. Frantzius und Herrn Rosenstein nach Berlin zu senden, um dem Herrn Handelsminister in dieser Angelegenheit persönlich Vorstellungen zu machen. Die vielen schriftlichen Verhandlungen zu diesem Zwecke haben leider bis jetzt zu keinem Resultate geführt.

— Theaterzeitungen berichten, daß Herr Bogumil Dawison in der nächsten Winter-Saison auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters gastiren werde.

— In diesen Tagen ist ein renommirter Komiker, Herr Eugen Hübsch vom deutschen Theater in Amsterdam, hier eingetroffen, um im Selonke'schen Etablissement Vorstellungen zu geben. Herr Eugen Hübsch ist der jüngste Sohn des hier jedenfalls bei Manchem noch in bestem Andenken stehenden früheren Direktors des hiesigen Stadt-Theaters Hrn. Hübsch.

— Herr Bildhauer Freitag hielt gestern im Franziskanerkloster einen Vortrag über die neueren Schicksale dieses Kunstbaues, welcher von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse gehört wurde Später waren die prächtig gewölbten Räume erleuchtet.

— Am Freitag, den 24. Juni, wird der hiesige Gustav-Adolph-Verein in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien sein Jahresfest feiern.

— Der Schmidt Möller zu Junkeracker lebte mit einem jungen Seefahrer und einem ehemaligen Handlnngsdiener seit längerer Zeit in Feindschaft. Vorgestern Abend begaben sich dieselben vor die Thür seines Hauses und machten solchen Lärm, daß er sich veranlaßt fühlte, seinen Säbel von der Wand zu nehmen und mit demselben vor die Thür zu gehen, um seine Feinde zu vertreiben. Diese drangen aber mit Messern auf ihn ein und mißhandelten ihn in einer solchen Weise, daß er in 24 Stunden seinen Geist aufgab. Dem Handlungsdiener hat er in der Hitze des Kampfes mit einem gewaltigen Säbelhiebe ein Stück vom Hirnschädel abgehauen. Dieser liegt in Folge der schweren Verletzung im Sterben. Der junge Seefahrer ist bereits ins hiesige Criminal-Gefängniß gebracht.

— In Braust sind heute Morgen das Wohnhaus und die Stallgebäude des Gärtnerschulzen Meinike niedergebrannt.

Culm, 11. Juni. Auf wiederholte Verwendung des Herrn Bischofs v. d. Marwitz bei dem Statthalter von Polen, Grafen Berg, ist der in Polen wegen angenommener Förderung des Aufstandes zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilte Probst Lyssakowski begnadigt worden, und wird schon in den nächsten Tagen in seiner Pfarre erwartet. Auch Probst Bojanowski aus Bobowa ist, dem Vernehmen nach, aus dem Gefängniß in Pr. Stargardt entlassen.

Tuchel, 14. Juni. Auf dem am 9. d. Mts. zu Conitz abgehaltenen Kreistage ist der Antrag auf Hergabe des freien Grund und Bodens für den Bau der Belgard-Dirschauer Eisenbahn mit 27 gegen 24 Stimmen abgelehnt worden.

Flatow, 13. Juni. Heute Nacht hat das „verzehrende Element" in dem eine halbe Meile von hier entlegenen Dorfe Schwente beträchtlichen Schaden angerichtet. Im Ganzen sind 14 Gebäude, 39 Schafe, einige Kühe und kleineres Vieh ein Raub der Flammen geworden.

Ortelsburg, 9. Juni. Am 3. d. wurde auf dem Gute Mizelken bei dem Besitzer desselben, Graf Dombski, unter Leitung des hiesigen Landraths abermals eine Revision abgehalten, welche die Verhaftung des Grafen und dessen Bruders Siegmund zur Folge hatte. Beide Verhaftete wurden hier eingebracht und an das Kreisgerichts-Gefängniß abgeliefert. Am folgenden Tage wurden sie nach ihrer gerichtlichen Vernehmung nach Allenstein abgeführt. Wie man hört, ist die Revision und Verhaftung auf Requisition des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes erfolgt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverletzungen]. Die Arbeiter Friedrich Wilhelm Müller, 32 Jahre alt, und Heinrich Theodor Gersdorff, 33 Jahre alt, waren zusammen bei einem Arbeitgeber beschäftigt und befreundet; doch das Mißtrauen störte ihre Freundschaft. Gersdorff war nämlich von Müller und seinen andern Genossen, mit denen er in Arbeit zusammen stand, zum Schatzmeister gewählt worden, weil man ein besonderes Vertrauen in ihn gesetzt. Nach einiger Zeit entstand die Meinung, Gersdorff rechtfertige nicht das ihm geschenkte Vertrauen. Müller sprach diese Meinung zu verschiedenen Personen hinter dem Rücken seines Freundes aus, was dieser wieder erfuhr. Als Gersdorff, der sehr auf Ehre hält, eines Tages dem Müller auf der Straße begegnete, sprach er zu demselben: Du Lümmel, Du hast gesagt, ich hätte Dich betrogen? Müller antwortete: Nein, mich nicht — allein, uns Alle hast Du betrogen! — Kaum hatte er dies gesagt, so fühlte er dicht über seinem linken Auge eine Wunde, aus welcher das Blut heftig hervorquoll, während Gersdorff ruhig von dannen ging. Müller, der einen Wasserhaken bei sich hatte, lief ihm nach und versetzte ihm mit demselben von hinten einen Hieb, so daß er auch verwundet wurde und blutete. Nun war jeder der beiden Arbeiter Damnificat und Thäter zugleich und fand in der Eigenschaft des letzteren wegen Körperverletzung seinen Platz auf der Anklagebank. Gersdorff war beschuldigt, dem Müller die Wunde mit einem Messer beigebracht zu haben. Dies bestritt er und erklärte sich für unschuldig. Daß er, sagte er, den Müller blutig geschlagen, wolle er nicht bestreiten, aber er habe das nicht mit einem Messer gethan, sondern mit der Faust. Mit der Faust schlage Mancher und käme doch nicht auf die Anklagebank. Daß ein Faustschlag von ihm eine größere Wirkung habe, als die Faustschläge anderer Leute, könne ihm nicht zur Last gelegt werden. — Seine Behauptung, daß er bei der Verwundung nicht das Messer oder ein anderes scharfes Instrument gebraucht, wurde durch das ärztliche Gutachten widerlegt. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Müller wurde für die Verwundung, welche er dem Gersdorff mit einem scharfen Instrument zugefügt, gleichfalls zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

[Es ist nicht so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen]. In der Wirthschaft des Herrn Kaufmanns Zöpfle verschwanden im Laufe v. J. verschiedene Sachen. Man hielt ein Dienstmädchen für die Diebin und entließ, um neuen Diebereien vorzubeugen, dasselbe aus dem Dienst. Die Mausereien wiederholten sich aber, nachdem ein anderes Dienstmädchen gemiethet worden war, von dessen Ehrlichkeit man sich vorher überzeugt zu haben glaubte. Das Mädchen wurde gleich ihrer Vorgängerin unter dem Verdacht des Diebstahls entlassen und ein anderes gemiethet, doch auch mit diesem Schritt war dem Uebel nicht abgeholfen. Die Mausereien gingen von Neuem los. Es schien, als ob alle ehrlichen Dienstmädchen ausgestorben seien, was für die Herrschaft allerdings etwas sehr Betrübendes sein mußte. Indessen befand sich auch im Hause des Herrn Kaufmanns Zöpfel eine Amme in der Person der Schuhmachergesellen-Frau Anna Caroline Hempel, welche für ein wahres Muster von Ehrlichkeit und Treue gehalten wurde. Es war also der Herrschaft vergönnt, sich bei den an dem Dienstmädchen gemachten traurigen Erfahrungen durch den Schein eines Musterbildes zu trösten. Der Trost dauerte aber nicht lange; denn bekannt wurde, daß die Amme ihrer Herrschaft eine Visite, einen silbernen Becher und andere Gegenstände gestohlen und diese Sachen zu der Kornträgerfrau Emilie Dorothea Potrykus gebracht hatte. Am vorigen Montag befand sich dieselbe unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken des Criminal-Gerichts und mit ihr die Potrykus unter der Anklage der Hehlerei. — Die Erstgenannte, verehel. Hempel, war unter den äußeren Anzeichen einer tiefen Reue geständig, und auch die Letztgenannte gestand ein, daß sie von der Hempel

mehrere Sachen, von der sie gewußt, daß sie gestohlen waren, an sich genommen und theils versetzt, theils verkauft habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte für die Hempel eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. Die Angeklagte, hieß es in seinem Plaidoyer, verdiene die schärfste Strafe; denn sie habe ihrer Herrschaft nicht nur werthvolle Sachen, sondern auch armen Dienstmächen das hohe Gut der Ehre gestohlen, ohne welches sie unmöglich im Leben vorwärts kommen könnten. Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Hempel zu 4 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres, die Potrykus zu 6 Wochen Gefängniß und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres.

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 12. Juni.

St. Marien. Getauft: Telegraphist bei der Feuerwehr Altrock Sohn Arthur Max August. Stadt- u. Kreis-Ger.-Secretair v. Lewinski Tochter Jenny Hedwig Therese. Bäckermstr. Adolph Tochter Antonie Selma Emma. Schuhmachermstr. Braunsdorf Tochter Laura Julianna Martha.

Gestorben: Wwe. Joh. Friederike Gosch geb. de le Roi aus Schwetz, 67 J. 8 M. 29 T., Lungenlähmung. Schuhmachermstr. Stamm unget. Tochter, 1¾ Stunden, Frühgeburt.

St. Johann. Getauft: Schiffscapitain Dannenberg Tochter Anna Maria Renate. Schlossergef. Peters Tochter Emilie Louise.

Aufgeboten: Herr Ludw. Aug. König mit Jgfr. Amande Johanne Rose. Wittwer Jul. Jac. Dunkel mit Jgfr. Florent. Henriette Strebowski. Fuhrherr u. Wwr. Aug. Ferdin. Schlicht mit Julianne Auguste separirte Hausdorf geb. Szatzkowski

Gestorben: Unverehel. Caroline Concordia Epke, 79 J., organischer Herzfehler u. Herzlähmung. Buchbinder Korn Sohn Friedrich Wilhelm Nicolaus, 3 M. 20 T., Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Fleischermstr. Döring Tochter Martha Marie Elisabeth. Zimmerges. Strübig Tochter Johanna Therese Hedwig. Zimmerges. Wiedemann Tochter Olga Ida Martha. Zimmerges. Kamin Sohn Oskar Ferdinand. Privat-Secretair Groß Tochter Louise Auguste Selma. Klempnermstr. Gerhard Sohn Gustav Arthur Max. Bernsteinarbeitergef. Wanhoff Sohn Max William.

Aufgeboten: Inval.-Sergeant Friedrich Nachtigal mit Jgfr. Wilhelmine Ulrich.

Gestorben: Schriftsetzer Nickel in Gumbinnen Sohn Emil, 2 J. 22 T., Blutflecken-Krankheit. Bernsteinarb.-Mstr. Rothkehl Sohn Paul Otto Theodor, 5 J. 8 M. 2 T., ertrunken.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Reichenberg Sohn Robert Franz. Kaufmann Much Tochter Ferdinande Hulda Helene. Schmidtgef. Riebold Sohn Adolph Emil. Schuhmachergesell Borkowski Tochter Martha Maria.

Bartholomäi. Getauft: Schiffzimmerges. Bremer Sohn Heinrich Gustav. Schlossergef. Volkmann Sohn Albert Otto.

Gestorben: Polizei-Sergeant Friedr. Ed. Bromberger, 45 J. 8 M., Wassersucht. Barbier Lietz Tochter Johanna Ida, 2 M., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kgl. hannoverscher Zoll-Inspector Burdhard Tochter Alida Bernhardine Doroth. Johanna. Schuhmachermstr Krause Tochter Clara Marie Louise. Dr. med. Hohnfeldt Tochter Julie Margarethe Gertrude.

Gestorben: Hrn. Schüttke Sohn Johannes Eugen, 21 T., Marasmus. Hrn. Nepp unget. Sohn, 1 M. 1 T., Krämpfe.

St. Elisabeth. Aufgeboten: Major Freiherr von Nordenflycht mit Jgfr. Johanna Sophie Caroline Brunsig Edle von Brun. Feldwebel Johann Amandus Theodor Voigt mit Jgfr. Ida Carol. Pollnau.

Gestorben: Musikmeister Schmidt Tochter Caroline Sophia, 7 M. 24 T., Abzehrung. Heizer bei d. Marine Kuschnick Tochter Marie Magdalena, 1 J. 8 M. 15 T., Krämpfe. Oberst-Lieutenant a. D. Carl v. Krahn, 63 J., Lungenlähmung. General-Lieut. a. D. Wilh. v. Felden, 76 J., Entkräftung.

St. Barbara. Getauft: Gastwirth Köhler Sohn Willy Reinhold. Oberbüchsenmacher Irmer Sohn Paul August Heinrich Alfred. Oderkahnschiffer Fenski Sohn Adolph Emil. Eigenthümer Brämer Tochter Auguste Amalie. Tischlergef. Staake Sohn Carl Fritz.

Aufgeboten: Eigenthümer Joh. Jacob Nitsch mit Jgfr. Marie Florentine Wendt. Oderkahnschiffer Joh. Gottl. Friedr. Wilhelm Riesemann mit Jgfr. Charlotte Wilhelmine Reddig.

Gestorben: Plankenschreiber Heinr. Eduard Meyer, 64 J. 8 M., Geschwulst der Hornblase. Gastwirth Köhler Sohn Willy Reinhold, 15 T., Entkräftung.

Meteorologische Beobachtungen.

14	4	334,49	+ 20,4	ONO. mäßig, hell u. schön.
15	8	333,56	+ 17,6	Südl. still, bewölkt.
	12	333,34	+ 16,7	Oestl. do. do. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 16. Juni:
Andreson, Deodato, v. Montrose, m. Ballast. — Wind: ONO.

Bahnpreise zu Danzig am 16. Juni.

Weizen 125—130pfd. bunt 62—66 Sgr.
124—134pfd. hellb. 63—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 40—41⅓/42 Sgr. pr. 81¾pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 47—48 Sgr.
do. Futter- 43—45 Sgr.
Gerste kleine 106—114pfd. 32—36 Sgr.
große 112—118pfd. 35—38 Sgr.
Hafer 70—85pfd. 24—28/30 Sgr.
Spiritus 15 7/12 Thlr.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. Juni.

Weizen, 100 Last, 130pfd. fl. 410; 129pfd. fl. 392, 405; 127.28pfd. fl. 392; 124.25pfd. fl. 370; 126pfd. blausp. fl. 360, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd., fl. 243; 122.23pfd. fl. 246; 125pfd. fl. 249 pr. 81¾pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Sr. Durchl. Prinz Reuß Lieut. im 2. Garde-Dragoner-Regiment a. Berlin. Königl. Hannöverscher Finanz-Rath v. Voß a. Alfeld. Rechnungs-Rath Würtz a. Marienwerder. Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Groß Golmkau. u. von Below a. Serpentien. Gutsbes. Mittelstädt nebst Gemahlin a. Wolla. Die Rentiers Müller a. Elbing, Reuter a. Graudenz u. Reuter a. Randewiese. Schauspieler Hübsch a. Königsberg. Die Kaufl. Scharffenorth a. Berlin, Fogel a. Warschau, Jackson a. London, Reuter a. Glauchau, Schürmann a. Lennep, Püttmann a. Düsseldorf u. Schönlicht a. Hamburg. See-Cadett Hoffmann auf Sr. Majestät Schiff Vineta.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Löwens a. Berlin, Horstmann a. Mannheim, Meyer a. Leipzig, Friedrichstadt a. Posen, Hollmann a. Hamburg u. Reichmann a. Breslau.

Walter's Hotel:
Baron v. Scharto, Stadtrath Pieper, Rentier Berger u. Kaufm. Holländer a. Berlin. Die Rittergutsbes. Pieper a. Smaczin u. Dröbs a. Ottomin. Die Gutsbes. Schlubach a. Güttland und Wieber a. Braunswalde. Seekadett v. Uckermann a. Danzig. Dr. Johswig a. Stralsund. Kaufm. Theile a. Schörte.

Hotel zum Kronprinzen:
Lieut. z. S. v. Sr. Maj. Schiff „Nymphe" von Nostitz. Lieut. Pelzer a. Köln a. R. Hauptm. und Rittergutsbes. York a. Mehlken. Seecadetten von Sr. Maj. Schiff „Vineta" v. Mauderode, „Nymphe" von Pawelsz, „Arcona" v. Hollen, v. Zitzewitz u. v. Rössing. Partikulier Vitt aus Thorn. Die Kaufl. Isaacsohn aus Berlin und Müller a. Gummersbach.

Hotel drei Mohren:
Die Kaufl. Löschmann a. Berlin, Bönig a. London, Tietze a. Magdeburg, Grubeck a. Stettin und Schirmer a. Posen. Wasserbau-Insp. Schulz a. Stettin. Mühlenbes. Schäffer a. Marienwerder. Rittergutsbes. Engler a. Seefeld. Kaufm. Kaufmann a. Pr. Stargardt. Oberförster Otto nebst Gattin a. Steegenwerder.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Blumenthal a. Posen. Eckstorff a. Stettin. Eichert a. Remscheid. Alberti a. Aachen. Frau Rentier Neumann nebst Frl. Tochter a. Neuteich. Dr. Michaelis a. Leipzig. Partikulier Erdmann a. Rummelsburg.

Die
Berliner
Haude und Spener'sche Zeitung

eröffnet mit dem 1. Juli ein neues Abonnement. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Porto's und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußens 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., in ganz Deutschland, auch in allen österreichischen, nicht deutschen Staaten 2 Thlr. 7½ Sgr. Obwohl unsere Zeitung unter den größern deutschen Blättern den niedrigsten Preis beibehalten hat, übertrifft sie doch die meisten derselben in der Reichhaltigkeit der Mittheilungen aus dem politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und commerciellen Gebiete. Ihre politische Haltung ist eine freisinnige und dabei möglichst objektive. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch schleunige Mittheilung aller, den Handel, die Landwirthschaft u. s. w. interessirenden Notizen, so wie durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesensten Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der Insertions-Preis für die Petitzeile beträgt 2 Sgr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Course zu Danzig am 16. Juni.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.19½	—	—
Hamburg 2 Monate	150½	—	—
Staats-Schuldscheine	90¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4 %	95	—	—
do. 4½ %	101	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	102½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97⅔	—	—

Victoria-Theater.

Freitag, den 17. Juni. Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. — Durch! Lustspiel in 1 Akt von Genée. — Die Versuche. Musikalisches Quodlibet in 1 Akt von Schneider.

Strohhüte werden in ganz kurzer Zeit gewaschen, gefärbt, modernisirt oder appretirt in der Strohhut-Fabrik von

August Hoffmann,
Heil. Geistgasse 26.

Restitutions-Fluid,
gegen Lähmung der Pferde 2c.,
à Fl. 20 Sgr.,
empfiehlt die Droguen-Handlung von
Alfred Schröter,
Langenmarkt 18.
NB. Bei Versendung nach außerhalb, Verpackung frei.

Neues
Preußisches Sonntagsblatt.
Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf.

Dieses außerordentlich billige Blatt, das sich bereits eines ausgedehnten Leserkreises unter allen Ständen des preußischen Volkes und in allen Provinzen des Vaterlandes erfreut, bringt wöchentlich eine gedrängte in volksthümlicher Sprache verständlich gefaßte Uebersicht der politischen Ereignisse der Woche, Besprechungen über dieselben, Erzählungen aus der preußischen Kriegs- und Friedens-Geschichte, und andere Mittheilungen zu Lust und Lehre, und ist bemüht, seinen Lesern eine möglichst vollständige Einsicht in die politischen Vorgänge und zugleich eine angenehme und anregende Lektüre zu bieten, die geeignet ist, den patriotischen Sinn zu stärken und die Liebe zu König und Vaterland zu beleben. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Für alle Schreibende
empfehle ich als alleiniger Depositeur der Leonhardischen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche, dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von ca. ⅛ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — ½ Pfd. zu 6 Sgr., 1 Pfd. zu 10 Sgr., 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Rthlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von ca. ½ Pfd. 7½ Sgr., — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violet-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

Anilin-Tinte in Fläschchen zu 7½ Sgr., — 5 Sgr., — 2½ Sgr., — 1½ Sgr.

Von dem Herrn Leonhardi in Dresden bin ich in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt zu geben.

L. G. Homann, Jopengasse 19.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thaler.

„Oder-Zeitung",
ein Organ der Fortschrittspartei,

herausgegeben von Wilhelm Dunker. Die Zeitung erfreut sich einer außerordentlichen Aufnahme in Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen und auch in einigen Theilen Mecklenburgs. Sie ist in weit über 200 Orten dieser Provinzen verbreitet, ein Erfolg, den sie nur ihrer Gediegenheit bei beispielloser Billigkeit verdankt. Sie bringt täglich einen Leitartikel, das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtigere durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Das Blatt wird durch eigene Correspondenten von den neuesten Vorgängen in der Hauptstadt und Schleswig-Holstein unterrichtet. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der beliebte Feuilletonist Schmidt-Weißenfels schildert in wöchentlichen Briefen das Berliner Leben, während ein deutscher Schriftsteller in London interessante Berichte über dortige Verhältnisse schreibt. An Coursen Mark berichten u. s. w. aus Stettin, Berlin, Breslau u. s. w. liefert die Zeitung alles was für ein größeres Publikum von Interesse ist.

Inserate werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die beste Verbreitung.

Stettin, im Juni 1864. **Die Expedition der Oder-Zeitung.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.